

DIGI BLOG

Limitierte Auflage
Magazin des Digi-Blog
AGDW-Projekt 2022/23



10
Experten-
Berichte

#WirFürDenWald

Digital im Kleinprivatwald

Was heißt Digitalisierung aus Ihrer Sicht?

Impressum

AGDW – Die Waldeigentümer e.V.
Reinhardtstr. 18 A
10117 Berlin

Das Magazin ist ein Ergebnis aus dem Projekt
“Digitalisierungsblog für den Kleinprivatwald”
Gefördert durch die Landwirtschaftliche Rentenbank
Veröffentlichungsdatum Juli 2023
Limitierte Auflage (500 Stück)

Projektleitung, Konzept & Layout: Sophia Trautmann
Kontakt: sophia.trautmann@mail.de
www.sophiatrautmann.de

Cover-Illustration: Tséh
Kontakt: mail@tseh.de
www.tseh.de



DIGITALISIERUNG im Kleinprivatwald

Herzlich willkommen im Abschlussmagazin des Digi-Blogs! Wir wollen Sie mit Texten inspirieren und zeigen Lösungsvorschläge für einen digitalisierten Kleinprivatwald.

Hierfür wurden zehn ausgewählte Experten befragt, welche sich gründlich mit über- oder untergeordneten Kategorien der Digitalisierung beschäftigt haben.

Freuen Sie sich auf viele smarte Antworten zur Frage: „Was verstehen Sie unter Digitalisierung im Kleinprivatwald?“

INHALT

| | | |
|-----------|--|----------|
| | Über den Blog | Seite 9 |
| 01 | Dig it! Eine Anleitung zur erfolgreichen Schatzsuche | Seite 10 |
| 02 | Vor allem das Vertrauen ... | Seite 12 |
| 03 | Digi was? Was heißt Digitalisierung genau? | Seite 14 |
| 04 | Der Digitalförster | Seite 16 |
| 05 | Digitalisierung in der täglichen Praxis eines Forstwirtschaftlichen Zusammenschlusses | Seite 18 |
| 06 | Visualisierte Geschäftsmodelle können helfen | Seite 20 |
| 07 | WaldKlick: Die App für den Kleinwald | Seite 22 |
| 08 | Was schreibt ChatGPT zum Thema? | Seite 24 |
| 09 | Ökosystemdienstleistungen: Eine wachsende Herausforderung des Digitalen | Seite 26 |
| 10 | Profitieren Waldbesitzende? | Seite 28 |
| 11 | Forschung zur digitalen Holzbereitstellungskette | Seite 30 |
| | Schluss | Seite 32 |

ÜBER DEN BLOG

Unsere heutige Welt ist von sich rasant entwickelnden digitalen Technologien geprägt. Diese erreichen längst alle Lebensbereiche – bis hin zum Tracking Ihrer Schlafrhythmen oder Herzschläge. Die digitale Transformation fordert ganze Staaten, Branchen, Unternehmen, aber auch Einzelpersonen täglich aufs Neue heraus. In der Wald- und Forstbranche kommt die Digitalisierung allerdings mit einer ausgedehnten Verzögerung an. Und dennoch, die Branche macht sich auf den Weg den Mount Everest zu besteigen! Gefühlt ist der Kleinprivatwald jedoch die langsamste in dieser riesigen Bergsteigergruppe. Da der Kleinprivatwald häufig ehrenamtlich arbeitet, fehlt des Öfteren die Zeit sich gewissenhaft in das komplexe Thema einzuarbeiten.

Der Digi-Blog der AGDW, ein Förderprojekt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, will diese Lücke füllen. Unser Ziel war es, die Potentiale und Herausforderungen der Digitalisierung im Kleinprivatwald zu untersuchen und dessen Akteure an digitale Lösungen, also Software, heranzuführen.

Das Projekt wurde von mir, Sophia Trautmann, mit 14 Stunden pro Woche geleitet. Ich selbst bin Produktgestalterin und engagiere mich gern für soziale und nachhaltige Themen. Darüber hinaus habe ich meist zu viele kreative Ideen sowie eine Affinität zu Ästhetik

und Innovationen. Aus meiner gestalterischen Praxis heraus weiß ich, dass eine gutes, digitales Produkt ein hartes Stück Arbeit bedeutet. Technik, Programmierung, Marketing, Design, Wirtschaftlichkeit, Usability und so weiter. Für digitale Produkte müssen Mitarbeiter bereichsübergreifend miteinander kommunizieren, um gemeinsam gute Ergebnisse zu erzielen. Zudem sollte man sich heute auch in die digitalen Nutzer einfühlen, um sie zufrieden zu stellen und stets nachfragen, ob die gesamte Markenwahrnehmung des Users positiv ist.

Zwischen den Softwareanbietern und Kleinprivatwaldbesitzern fiel mir von Beginn an ein starkes Ungleichgewicht bezüglich des Feedbacks und der Interessen auf. Als ich den Blog vor circa 200 Menschen pitchte, kamen schlagartig mehrere Softwareanbieter auf mich zu, aber nur eine einzige Kleinprivatwaldeigentümerin. Was war da los?

Dass die Digitalisierung auch unbeabsichtigte Auswirkungen hervorzaubert, habe ich während der Bearbeitung des Blogs zunächst als eine namenlose Herausforderung wahrgenommen. Gegen Ende des Projektes entdeckte ich schließlich doch noch eine Beschreibung dafür. Als ich von der "Digital-Skill-Gap" las, wurde ich aufmerksam. Jene ist ein wissenschaftlich untersuchtes Phänomen und beschreibt eine Spaltung in der

Bevölkerung hinsichtlich digitaler Kenntnisse: „Es zeigen sich starke Unterschiede entlang Alter, Bildung und Art der Berufstätigkeit. Menschen, die in bestimmten Lebenssituationen besonders von digitalen Angeboten profitieren würden, kennen diese seltener und sehen weniger Notwendigkeit, ihre digitalen Kompetenzen auszubauen“, so steht es im Papier der Initiative D2. Kleinprivatwaldeigentümer haben also geringe zeitliche Kapazitäten und zugleich existiert Schulungsbedarf, wie man mit digitalen Tools umgeht oder wo man diese finden kann?

**Wie überwinden wir nun diesen digitalen Graben?
– Mit Inspirationen natürlich!**

Dieses Magazin entstand als Abschlussidee zum Projekt. Damit möchten wir, die zehn Beitragenden und ich, ein kleines Geländer zur Digitalisierung im Kleinprivatwald an die Hand geben!

Entdecken Sie mehr über das Vertrauen in die Digitalisierung, visualisierte Geschäftsmodelle, Drohneneinsätze, Ökosystemdienstleistungen und kommen Sie dem wesentlichen Verständnis zum Buzzword "Digitalisierung" näher!

**Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!
Sophia Trautmann**



01 Dig it! Eine Anleitung zur erfolgreichen Schatzsuche

Nina Meyer, M.A.

Freiberufliche PR-Beraterin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schwerpunkte: Digitalisierung Wald
& Forst / FwZ / Tutorials
www.pr-meyer.de

Die Digitalisierung ist wie ein Schatz, der im Verborgenen liegt und golden glänzt. Sie verspricht uns Zukunft, Wachstum, Komfort und Sicherheit. Im Auftrag, wirtschaftliche und soziale Prozesse zu verbessern, ist sie eine ständige Begleiterin unseres Fortschritts geworden. Wenn wir diesen Schatz bergen wollen, erwartet uns zunächst ein langer, steiniger Weg. Die Schatzkarte ist oft unverständlich und die Ausrüstung suboptimal. Dennoch sind wir bei unserer Schatzsuche auf der richtigen Spur, wie uns kreativ betrachtet der im Ursprung englische Begriff „Digitization“ verrät: „to dig“ hat interessanterweise zwei Bedeutungen: graben und verstehen.

Jede Schatzsuche beginnt mit einer bewussten Entscheidung – sich auf den Weg zu machen, sich auf Neues einzulassen, Rückschläge zu überwinden und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Was hilft uns dabei? Neugierig sein, ausprobieren und lernen wollen. Lernen ist mühsam, Vertrautes hinter sich lassen, unsicher sein, Fehler machen, Neuland betreten. Dies widerspricht oft unserem bisher bewährten effizienten und Fehler vermeidenden Handeln. Hier hilft es, sich darüber klar zu werden, welche persönlichen Vorteile die Digitalisierung bringt und welche digitalen Tools wirklich nützlich sind.

So wie sich ein Schatzsuchender sein benötigtes Wissen anhand von Berichten, Seekarten und Geschichtsbüchern erarbeitet, brauchen wir ein digitales Grundverständnis, um digitale Anwendungen besser zu verstehen. Wir können dieses Verständnis in unserem täglichen Leben erlernen. Nutzen Sie bewusst digitale Angebote aller Art, wie z.B. mobiles Zahlen, die Spracherkennung oder Onlinemeldevorgänge. Wenn Sie bei Problemen nicht weiterkommen, lassen Sie sich nicht nur helfen, sondern auch Ursache und Lösung erklären. Investieren Sie zudem in eine gute IT-Ausrüstung und nutzen Weiterbildungsmöglichkeiten.

Ihre Zukunft – z.B. als Vermögensanlage, Energielieferant und Erholungsraum. Wenn Sie Ihren Wald nachhaltig und klimaangepasst bewirtschaften, geschieht dies meist mit Blick auf die nächste Generation. Auch hier geht es um ein beständiges Lernen – früher von den Eltern und Großeltern, heute vielfach durch das Internet oder Fortbildungen der Forstämter und forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse. Sie sind also bereits Profi in der Zukunftsvorsorge. Nutzen Sie diese Fähigkeit und bereichern Sie Ihr forstliches Wissen gezielt um die digitale Praxis.

Im Fall der Digitalisierung ist der gefundene Schatz nicht eine Kiste voller Goldstücke und Edelsteine – sondern es ist das angeeignete digitale Wissen, das so wertvoll ist. Mit diesem Wissen sind wir in der Lage, aktiv am Fortschritt teilzunehmen und „Schritt zu halten“. Dadurch können wir mit Veränderungen besser umgehen und gewinnen mehr Gestaltungsspielraum in unserem Leben. Im Sinne einer erfolgreichen Schatzsuche bedeutet „graben“ hier also lernen und verstehen. Als Waldbesitzerin oder Waldbesitzer haben Sie bereits einen großen Schatz, Ihren Wald. Mit ihm sichern Sie ebenfalls

**Viel Erfolg bei Ihrer
persönlichen
Schatzsuche
- Dig it!**

02

Vor allem das Vertrauen ...

Nancy Müller

Referentin für Fachinformation
Wald – Digitalisierung
Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
Abt. Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: n.mueller@fnr.de
Mehr Infos: www.digitalisierung.fnr.de

Digitalisierung bedeutet für mich das Ausbrechen aus den persönlichen Gewohnheiten und damit das Öffnen für den Fortschritt.

Bevor ich mich durch meine Arbeit bei der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) mit der Digitalisierung beschäftigte, war mir nicht bewusst, wie umfangreich dieses Thema ist. Zu Beginn hieß Digitalisierung für mich, dass man für Arbeiten eine App nutzt und man mit mehr als nur einer Excel-Tabelle arbeitet. Im Laufe des letzten Jahres erkannte ich, dass viel mehr dahintersteckt.

Dazu einige Beispiele:

Prozessdigitalisierung: Die klare Definition der Prozessabläufe ist der grundlegende Baustein vor dessen Digitalisierung.

Open Data: Zur Umsetzung von App-Dienstleistungen (wie z.B. das Auffinden von Flurstücken) fehlt es an öffentlichen Daten, die zwar eigentlich vorhanden sind, aber nicht verfügbar gemacht werden.

Datensicherheit: Daten werden nicht ausgetauscht, weil das Vertrauen in das Gegenüber fehlt.

Best Practice: Der potentielle Effizienzgewinn bleibt unerkannt nach dem Motto: „So wie bisher, hat es immer funktioniert“.

Schnittstelle: Anwendungen können wegen fehlender Schnittstellen nicht miteinander kommunizieren.

Changemanagement: Das Wissen über Digitalisierung muss an die Frau/ den Mann gebracht werden.

Inzwischen beinhaltet Digitalisierung für mich nicht nur das Anwenden von Apps, sondern auch Kommunikation, Überzeugung, Entwicklung und vor allem Vertrauen.

Meine Aufgabe ist die Organisation und Moderation des Runden Tisches „Digitalisierung Forst und Holz“ (RTD), der durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über seinen Projektträger, die FNR, unterstützt wird. Ziel dieser Kommunikationsplattform ist es, dass die Digitalisierung für alle Akteure des Clusters Forst und Holz verständlich und greifbar wird. Dafür arbeitet der RTD mit Expertinnen und Experten aus Praxis, Verwaltung und Forschung gemeinsam an der Frage, welche Hindernisse gegen die Digitalisierung bestehen und wie diese überwunden werden können. In Thementeams bearbeiten die Akteure konkrete Fragestellungen ihres

Expertisebereiches – z. B. Datentechnologie, Geodaten, Ausbildung und Forsteinrichtung. Die Akteure formulieren in gemeinsamen Gesprächen Handlungsempfehlungen, die die FNR in einem Maßnahmenpapier gebündelt an die zuständigen politischen Gremien weitergibt. Es besteht für jeden zu jederzeit die Möglichkeit, sich zu beteiligen.

Der RTD führt zugleich die online Seminarreihe „Digitalisierung Forst und Holz“ mit dem Ziel der praxisorientierten Wissensvermittlung durch. Das Angebot richtet sich an Waldbesitzende, Forst- und Sägebetriebe, Selbstständige sowie Wissenschaftler, Naturschützer, Studierende und allgemein Interessierte. Bisher wurden die Themen Wissens- und Changemanagement, Geodaten und Digitalisierung Forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse behandelt. In Zukunft werden auch Workshops durchgeführt. In den drei Parts (Thementeams, Seminarreihe und Workshops) steht immer der persönliche Austausch im Fokus. Die Arbeit und das Gelingen des RTD liegt mir besonders am Herzen, da

dieses Format bundesweit Personen erreicht, die sich dem Thema Digitalisierung öffnen und an eigenen Prozessen arbeiten und Input suchen sowie Input geben. Über diese Kommunikationsplattform treten verschiedenste Vertreterinnen und Vertreter der gesamten Wertschöpfungskette in den Austausch. Nur indem diese Akteure vertrauensvoll miteinander reden, schaffen sie einen gemeinsamen Weg hin zu einer Digitalisierung des Clusters Forst und Holz.

Digi was? Was heißt Digitalisierung genau?

Christoph Deselaers

ForstID
Forst- und Digital Beratung
E-Mail: c.deselaers@forstid.de
www.forstid.de

Im Rahmen meiner Masterarbeit "Stand der Digitalisierung von privaten Erwerbsforstbetrieben" habe ich Experteninterviews mit Betriebsleitern privater Erwerbsforstbetriebe durchgeführt. Die Auswertung von 12 Interviews zeigte mir, dass es unterschiedliche Auffassungen der Begrifflichkeit Forst 4.0 gibt: So sieht beispielsweise ein Viertel der Befragten die Vernetzung von Informationen und Akteuren unter einem ständigen sowie automatisierten Datenfluss als Forst 4.0. Für ein weiteres Viertel ist es jedoch eine Zukunftsvision in Form einer weiteren Zielmarke. Dabei ist das nur ein Beispiel von unterschiedlichen Auffassungen.

Was bedeutet Digitalisierung?

Der Begriff „Digitalisierung“ unterliegt keiner festen Definition. Ursprünglich wurde der Begriff als Überführung einer Information von einer analogen in eine digitale Speicherform verstanden. Im forstlichen Kontext ist die Holzliste als Beispiel zu nennen, die nicht mehr auf einem Blatt Papier, sondern beispielsweise in einem Excel-Format oder in einer entsprechenden Holzaufnahmesoftware auf einem mobilen Endgerät erstellt wird.

Des Weiteren ist „Digitalisierung“ im ursprünglichen Sinne als eine Automatisierung zu verstehen. Hierbei werden

Aufgaben mittels Informationstechnologien (IT) vom Menschen auf einen Computer übertragen und von diesem mittels Algorithmen ausgeführt. In einer Forstverwaltung ist dies beispielsweise das wiederkehrende Buchen von Rechnungen, die in gleicher Art und Weise im Rechnungswesen einem Unternehmen zugeordnet und somit automatisiert verarbeitet werden können.

Eine spätere und darauf aufbauende Entwicklung ist die Automatisierung von unstrukturierten Prozessen, die durch künstliche Intelligenz (KI) umgesetzt werden. So können beispielsweise Baumspitzen zur Ermittlung der Stammzahl pro Hektar in der Forsteinrichtung auf einem Luftbild von einer trainierten KI erfasst und gezählt werden. Im ursprünglichen Verständnis bezieht sich also der Begriff „Digitalisierung“ lediglich auf Technologien bzw. ein Verfahren.

Eine weitere Bedeutung erhält „Digitalisierung“ im Zusammenhang mit der „digitalen Transformation“. Diese beschreibt die Neu- und Umgestaltung von ganzen Wertschöpfungsketten unter dem zielgerichteten Einsatz von digitalen Technologien. Im Zuge der „digitalen Transformation“ stehen die Wirtschaft sowie die Unternehmen im Mittelpunkt.^[1] Als Drittes wird der Begriff „Digitalisierung“ häufig dem „digitalen Wandel“

gleichgesetzt. Schon aufgrund des Terminus des Begriffes wird eine weiter gefasste Sichtweise suggeriert. Hierbei beschreibt „digitaler Wandel“ die Ausprägungen und Konsequenzen vom Veränderungsprozess „Digitalisierung“ auf soziale, gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse.^[2] Dieser Fortschritt befindet sich in der Forstwirtschaft noch schwerpunktmäßig in der Forschung. Ein Beispiel hierfür ist jedoch in der Arbeitssicherheit zu finden. Sensorik an Forstwirten oder an Motorsägen, können unnatürliches Verhalten wie bspw. einen Unfall erkennen und automatisiert einen Standort samt Meldung an die Leitstelle sowie eine Nachricht an den Vorgesetzten absetzen.

Als weitere Bedeutung wird der Begriff „Digitalisierung“ mit der „digitalen Revolution“ bzw. der dritten und vierten industriellen Revolution in Zusammenhang gebracht.^[3] Hierbei steht die Automatisierung von Produktionsabläufen durch die Einführung von Elektronik und IT im Fokus.^[4] Die vierte industrielle Revolution beschreibt den aktuellen Trend der dezentralen und dynamischen Steuerung der Produktion im 21. Jahrhundert. Grundlegend stehen hier die Vernetzung und Selbststeuerung im Fokus. Ein Beispiel hierfür ist die automatisierte Produktion mit Eingang einer Internetbestellung durch einen Kunden. Erst dann wird das Produkt hergestellt und anschließend

versendet. Dadurch wird die Lagerhaltung von Produkten obsolet. Eine Vorstellung, die im Kontext der Forstwirtschaft absurd klingt, aber nicht komplett undenkbar ist.

Um die digitale Transformation entlang der Wertschöpfungskette Holz voranzutreiben, sollte ein einheitliches Verständnis über das Thema "Digitalisierung" und den dazugehörigen Begriffen bestehen, angefangen bei den Ausbildungsstätten und Hochschulen. Ich denke die Mehrheit der Akteure sollte verstehen, was gemeint ist, wenn man die Wörter nutzt. Denn am Ende geht es immer um eines: den Menschen!

Quellen:

- [1] MATT ET AL. 2015, S. 339 ff.
- [2] BMWI 2015
- [3] BENDEL 2018
- [4] VOIGT 2018

04 Der Digitalförster



Martin Roth

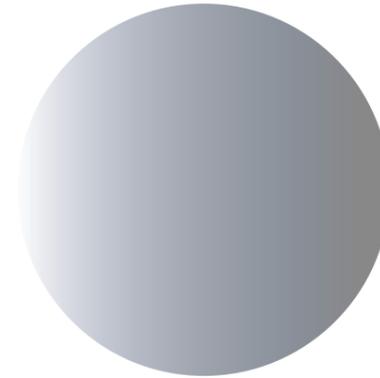
Revierleiter eines Kommunal- und Kleinprivatwaldes
www.foerstertreff.de

Ich bin 60 Jahre alt und seit 25 Jahren Revierleiter eines Kommunal- und Kleinprivatwaldreviers im Bodenseekreis. Seit 2008 reiht sich in meinem Revier ein Schadereignis an das andere und macht die Bewirtschaftung immer komplizierter. Die Digitalisierung ist für mich mein wichtigstes Hilfsmittel, um diese Schadereignisse einigermaßen bewältigen zu können.

Ein paar Beispiele dazu: Mit einer RTK-Drohne habe ich in den letzten Jahren meine wiederkehrenden Sturmschäden befliegen lassen. Das so entstandene Orthofoto steht mir am nächsten Tag in meinem System Wood.In.Vision zur Verfügung und ich kann jetzt flurstückscharf die Sturmbäume lokalisieren und

mit den betroffenen Waldbesitzern in Kontakt treten beziehungsweise die beauftragten Bäume den Aufarbeitenden sofort auf ihr Gerät spielen. Auch lassen sich aus diesen genauen Luftbildern Befahrungen und Kahlfächen erkennen und digitalisieren.

Durch eine hochgenaue Antenne auf dem Harvesteraggregat ist es uns möglich, in meinem Kleinprivatwäldern von 0,3 ha und kleiner durch die Verknüpfung der Harvesterdaten mit den Antennendaten jeden Stammabschnitt exakt einem Flurstück zuzuordnen. So kann das Holz anschließend gemeinsam gepoltet und verkauft werden.



Die bereits vorhandenen Rückegassen erfasse ich mit App und Zusatzantenne und lasse mir dabei einen Erschließungskorridor anzeigen, um Über- und Untererschließungen direkt zu erkennen. Rückegassen in Erstdurchforstungen lassen sich mit diesem System unter Berücksichtigung von Zwangspunkten und anderen Vorgaben digital planen. Diese Gassen werden dann vom Harvester auf einer Art digitalem Leitstrahl direkt im Bestand ohne notwendige Markierungen eingelegt.

Den größten Vorteil meiner genutzten Technik erlebe ich in der Arbeitsorganisation, im Workflow. Fast alle für mich Tätigen sind mit dem System vernetzt oder über einen digitalen Export wie WhatsApp u.ä. oder E-Mail erreichbar. Die Vernetzten bekommen ihre Aufträge individuell zugesandt und ergänzen sie entsprechend. Ich kann Erfassungsmasken sprachlich anpassen (z.B. in Rumä-

nisch) und spare mir viele Einweisungen vor Ort. Alle Arbeiten sind aktuell digital dokumentiert und können mit wenig Aufwand abgerechnet oder später weiterbehandelt werden. So gehen mir zum Beispiel Pflanzungen und Ästungen nicht mehr verloren.

Was ich bei der Digitalisierung im Wald sehr wichtig finde, ist neben der Neugier und der Experimentierfreude eine hohe Praxisrelevanz und die Verknüpfbarkeit aller Systeme. Darüber hinaus bräuchte es durch unsere zersplitterten Organisationsformen einen Austausch und Informationsplattformen. Ein Versuch von mir in diese Richtung ist mein Blog: www.foerstertreff.de.

Ich finde es essenziell, dass die digitalen Lösungen von einer praktischen Fragestellung her entwickelt werden und nicht, wie so oft, die Praxis im Wald an die wissenschaftlich ausgedachte Lösung angepasst wird. Wir Nutzer draußen auf der Fläche brauchen immer eine sofort erlebbare Verbesserung unserer Situation. So werden Berührungsängste abgebaut und Kreativität und Begeisterung gefördert. Und es braucht zukunftsfähige Software sowie den Mut, sich von Überholtem zu lösen.

05 Digitalisierung in der täglichen Praxis eines Forstwirtschaftlichen Zusammenschlusses

Andreas Täger

Geschäftsführer der
Waldbesitzervereinigung Westallgäu e. V.
88161 Lindenberg

Wer kennt sie nicht, die handgeschriebenen Holzlisten im Kleinprivatwald – Wirtschauszettel, Bierdeckel, (oftmals nicht mehr) weißes Papier meist auch noch feucht/nass geworden, Handschriften, die kaum zu entziffern sind usw. – alles mögliche Fehlerquellen.

Zunehmend werden die Holzlisten auch von unseren Forstunternehmern erstellt, daher beschlossen wir diesen Prozessschritt zu digitalisieren.



Schritt 1

Auswahl der Software zur Aufnahme der Holzdaten im Wald oder am Polter. Fragestellung hierbei: Welche Software oder App ist für unsere Zwecke geeignet und für die Unternehmer, darunter sehr viele Kleinunternehmer, wirtschaftlich?

Unsere Kriterien waren:

- Bedienbarkeit: je selbsterklärender, desto besser
- Schnittstellenfähigkeit zur Übertragung der Daten in unser EDV-System
- Möglichkeit Koordinaten der Polter zu erfassen und Fotos davon manchen zu können
- einfache Möglichkeit die Daten per E-Mail an uns zu übermitteln
- Betriebssystem: Unter welchem Betriebssystem läuft die App?
- Sicherstellung des Service bei Problemen, Anpassungen oder Weiterentwicklungen
- Preis – Leistungs – Verhältnis



Schritt 2

Testen der in Frage kommenden Apps und Verhandlungen mit Hersteller zu einem Rahmenvertrag.

Gespräche mit den potentiellen Anwendern und Vorstellung der ausgewählten App nach eigenen erfolgreichen Praxistests. Dabei Diskussion um den Aufwand, die technischen Probleme und ob das bisherige nicht besser sei? Zusätzliches Angebot über eine Sammelbestellung, entsprechende Hardware (Smartphone oder Tablet) gemeinschaftlich und günstig zu beschaffen.

Gerade letztere Diskussion war und ist wichtig, um Vorbehalte und Bedenken abzubauen und zu zerstreuen.

Wir entschlossen uns für die App ForstAS der Fa. Trautmann Software aus Röthenbach im Allgäu, ein uns bekannter Hersteller einer praxisorientierten und bewährten Software, dessen Bruder einer unserer Forstunternehmer ist.



Schritt 3

Kauf der Lizenzen durch die Unternehmer selbst auf den Rahmenvertrag, teilweise wurde die Hardware über die Sammelbestellung beschafft und teilweise wurden vorhandene Smartphones verwendet.

Nachdem alle Interessierten ihre App installiert hatten, führten wir eine Schulung zunächst im Schulungsraum und dann in der Praxis durch.

Des Weiteren haben wir eine eigene E-Mail-Adresse für die Zusendung der Holzlisten eingerichtet.

Fazit

Wir bekommen inzwischen alle Holzlisten von unseren Unternehmern und Holzverkäufern per E-Mail mit den Polterkoordinaten und den dazugehörigen Fotos. Das Einlesen der Daten in unsere EDV geht zügig und zuverlässig und wir haben fast keine Nachfragen mehr.

Natürlich gab es Bedenken, aber nach anfänglichem Zögern sind inzwischen alle davon überzeugt und würden die Holzaufnahme ohne die Unterstützung durch eine App nicht mehr machen wollen. Wichtig war hierbei, die (potentiellen) Anwender frühzeitig einzubinden und mitzunehmen, deren Bedenken, Sorgen ernst zu nehmen und mit Ihnen nach Lösungen zu suchen. Dies wiederum bedeutete für uns viele Gespräche, Überzeugungsarbeit und Geduld. Aber die Mühe hat sich gelohnt.

Die nächsten Schritte stehen an...

06

Visualisierte Geschäftsmodelle können helfen



Corinna Hoffmann

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Abteilung Forstökonomie und nachhaltige
Landnutzungsplanung
Georg-August-Universität Göttingen
corinna.hoffmann@uni-goettingen.de

Was ist ein Geschäftsmodell und inwiefern hilft es Waldbesitzenden?

Ein Geschäftsmodell beschreibt das Grundprinzip, welcher Nutzen auf welche Weise von einem Unternehmen gestiftet wird und wie dieser gestiftete Nutzen in Form von Umsätzen wieder in das Unternehmen zurückfließt ^[2,4]. Ausgangspunkte dabei sind das vom Unternehmen angebotene Produkt oder die angebotene Dienstleistung ^[2,4]. In einem Forstbetrieb sind diese sehr vielfältig:

von der klassischen Holzbereitstellung bis hin zu alternativen Geschäftsfeldern wie beispielsweise Vertragsnaturschutz, Windenergieanlagen im Wald, CO₂-Zertifikaten oder Umweltbildung. Eine strukturierte Analyse und Visualisierung des Geschäftsmodells kann Waldbesitzenden helfen, sich der Zusammenhänge für die Bereitstellung und Vermarktung der angebotenen Produkte und Dienstleistungen bewusst zu werden, sodass diese letztlich zielführend und effizient gestaltet werden können ^[3].

Was hat das mit der Digitalisierung zu tun?

Digitalisierung ermöglicht und erfordert einen Datenaustausch zwischen Akteuren. Das gilt auch für die Forst- und Holzwirtschaft ^[1,5]. Digitalisierung und Datenaustausch bringen zugleich Potenziale und Herausforderungen mit sich, die an verschiedenen Stellen im Geschäftsmodell wirksam werden. Potenziale der Digitalisierung entstehen im Informationsaustausch zwischen Geschäftspartnern und Kunden, was letztlich zu einer verbesserten Kosten- und Einnahmenstruktur beiträgt. Genau in diesen Bereichen des Geschäftsmodells können aber auch Hemmnisse gegenüber der Digitalisierung bestehen, wie beispielsweise mangelndes Vertrauen zwischen den Akteuren, Angst vor Überwachung oder hohe Kosten. Eine strukturierte Visualisierung des Geschäftsmodells kann dabei helfen, die Potentiale und Hemmnisse der Digitalisierung im Unternehmen zu identifizieren, um Hemmnissen gezielt entgegenzuwirken und Potenziale bestmöglich zu nutzen.

Wie kann das nun konkret einem Forstbetrieb helfen?

Geschäftsmodelle von Forstbetrieben können auch bei gleichen Wertangeboten (also gleichem bereitgestellten Produkt oder Dienstleistung) aufgrund verschiedener Betriebsstrukturen und -ausstattungen sehr unterschiedlich sein. Eine einheitliche Empfehlung für die Implementierung hilfreicher Digitalisierungsmaßnahmen ist daher schwierig. Die Visualisierung von Geschäftsmodellen kann Forstbetrieben ganz individuell als einen ersten Schritt aufzeigen, wo relevante Stellschrauben für den Digitalisierungsprozess im eigenen Betrieb liegen. Dies hilft zu erkennen, wie die Digitalisierung bestehende forstliche Geschäftsmodelle in ihrer Zielsetzung unterstützen kann und auch, welche neuen „innovativen“ Geschäftsmodelle sich durch die Digitalisierung für Waldbesitzende ergeben. Eine hilfreiche Methode hierfür ist beispielsweise das Business Model Canvas nach Osterwalder & Pigneur ^[2].

Literaturangaben:

- [1] Müller, F., Jaeger, D., Hanewinkel, M. (2019): Digitalization in wood supply – A review on how Industry 4.0 will change the forest value chain. *Computers and Electronics in Agriculture* 162, 206–218. <https://doi.org/10.1016/j.compag.2019.04.002>
- [2] Osterwalder, A., Pigneur, Y. (2010): *Business Model Generation – A Handbook for Visionaries, Game Changers, and Challengers*, 1. Auflage, John Wiley & Sons, Inc., Hoboken, New Jersey, ISBN 978-0-470-87641-1
- [3] Pek, R., Riedl, M., Jarský, V. (2017): Innovative approaches in forest management – the application of a business model to designing a small-scale forestry strategy, *Journal of Forest Science*, 63, 2017 (9): 393-400, doi: 10.17221/17/2017-JFS
- [4] Schallmo, D. (2018): *Geschäftsmodelle erfolgreich entwickeln und implementieren – Mit Aufgaben, Kontrollfragen und Templates*, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage 2018, Springer-Verlag GmbH Deutschland, Berlin, ISBN 978-3-662-57604-5
- [5] Scholz, J., Meyer, A. de, Marques, A.S., Pinho, T.M., Boaventura-Cunha, J., van Orshoven, J., Rosset, C., Küenzi, J., Kaarle, J., Nummilla, K. (2018): Digital Technologies for Forest Supply Chain Optimization: Existing Solutions and Future Trends, *Environmental management* 62, 1108–1133. <https://doi.org/10.1007/s00267-018-1095-5>

07 WaldKlick: Die App für den Kleinwald

Janusch Vajna-Jehle

Koordination des Waldklick-Projekts
Professur für Fernerkundung und Land-
schaftsinformationssysteme,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Fernerkundung & GIS

Programmierung, Datenanalyse und ML,
Web- & App-Entwicklung, Datenbank-
verwaltung, UI-Design & Prototyping

WaldKlick ist ein gemeinsames Forschungs-
projekt von Experten der Albert-Ludwigs-
Universität Freiburg, der unique land use
GmbH und des Kuratoriums für Waldarbeit
und Forsttechnik e. V. (KWF), gefördert
durch die FNR und das BMEL. Ziel ist die
Entwicklung einer App, die Waldbesitz-
enden einen einfachen und verständ-
lichen Zugang zu Informationen über
ihren Wald ermöglicht. WaldKlick wird
es einfach machen, eigene Waldstücke
zu lokalisieren, sich darüber zu infor-
mieren und Ansprechpartner zu finden.
Daten zu Baumarten, Totholz und Stand-
ortbedingungen wie Klima, Trockenheit

und Boden dienen als Grundlage für
die Bewertung möglicher Risiken. So soll
Interesse geweckt werden und bei Bedarf
dazu angeregt werden, mit lokalen Fach-
leuten wie Förstern, Forstbetriebsgemein-
schaften und Dienstleistern in Kontakt zu
treten.

Wir erleben derzeit einen großen Umbruch
in der Verfügbarkeit von Daten. Immer
mehr frei verfügbare und hochauflö-
sende Waldinformationen werden von
verschiedenen Anbietern bereitgestellt.
Darüber hinaus werden die Bundesländer
nun zur Veröffentlichung von Flurstücksda-
ten und hochauflösenden Höhenmodellen

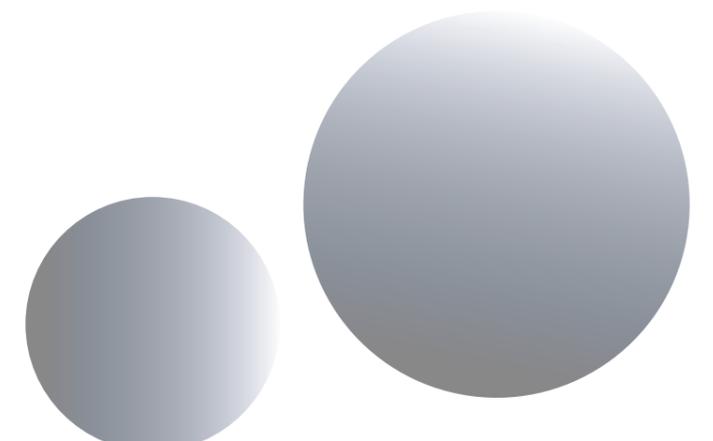
verpflichtet. Dies ermöglicht erstmals ein
deutschlandweites Angebot von hoch-
aufgelösten Waldinformationen, die auf
einzelnen Waldgrundstücken aggregiert
und aufbereitet werden können.

Um zu verstehen, was Waldbesitzer
wirklich benötigen, arbeiten wir eng
mit einer Nutzergruppe und verwenden
interaktive Klick-Dummies. Wir führen
Umfragen durch und testen, um heraus-
zufinden, wie wir Inhalte verständlich
aufbereiten können, welche Funktionen
wichtig sind und was die Waldbesitzer
wirklich umtreibt. So können wir Probleme

identifizieren, bei denen unsere App die
Waldbesitzer unterstützen kann.

Unsere Vision ist es, die Digitalisierung
in der Forstwirtschaft auch für Klein-
und Kleinstwaldbesitzer zugänglich zu
machen. Die App soll den Zugang zu
Informationen und Ressourcen für
diese bisher vernachlässigte Zielgruppe
erleichtern und auf einfache und ver-
ständliche Weise relevante Informationen
bereitstellen. Wir sehen WaldKlick als
Teil einer Informationsrevolution, die
durch eine wachsende Anzahl an Sensoren
- von Drohnen bis Satelliten - und immer

leistungsfähigeren Algorithmen voran-
getrieben wird. Es ist im Grunde eine
Demokratisierung des Wissens. Durch
WaldKlick hoffen wir, diesen Prozess zu
unterstützen und einen Beitrag zur nach-
haltigen Bewirtschaftung unserer Wälder
zu leisten.



Was schreibt ChatGPT zum Thema?

ChatGPT

Einleitungstext: Sophia Trautmann
Text rechts: Künstliche Intelligenz entwickelt von OpenAI
www.openai.com/blog/chatgpt

Aktuell ist ChatGPT in aller Munde. Kennen Sie das KI-Programm auch bereits? Und haben Sie es schon mal gefragt, was das Programm über die Digitalisierung im Kleinprivatwald schreibt?

ChatGPT ist ein öffentlich zugängliches Programm für alle Menschen, welches von dem Unternehmen "OpenAI" gestaltet wurde.

Die Firma hat die Mission der ganzen Menschheit künstliche Intelligenz Verfügung zustellen, sodass jeder davon profitieren kann. Für ChatGPT wurde ein Algorithmus so geschrieben, dass der Nutzer Fragen stellen kann und die Künstliche Intelligenz verfasst daraufhin in Echtzeit Antworten.

Die Datengrundlage des Programms ist allerdings nicht sofort ersichtlich. Zudem werden im Antworttext keine Quellen-

angaben gemacht. Nutzer können also schwer Aussagen über die Qualität und Richtigkeit der KI-generierten-Texte treffen. Dass es Textfehler gibt, wird selbst auf der Anbieter-Webseite kommuniziert. Nachzulesen auf Wikipedia ist, dass ChatGPT auf Basis von Büchern, Briefen, Wikipedia-Einträgen oder literarischen Textsammlungen anfänglich trainiert wurde. Im zweiten Schritt wurden weitere Internettex-te einbezogen. Doch welche genau, wissen die Anwender nicht.

Auf "Chip.de", einer erfolgreichen Online-Beratungsplattform für Technologie, wird auch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Sie ChatGPT **nicht mit persönlichen Daten** füttern sollten, da die Künstliche Intelligenz diese aufnehmen würde und die Folgen davon heute noch nicht absehbar sind. Also etwas Vorsicht!

WICHTIG!

Genießen Sie den ChatGPT-Text kritisch und mit Vorsicht! Sollten Sie selbst ChatGPT verwenden, auf keinen Fall persönliche Daten in den Chatbot eingeben!

“

Die Digitalisierung bietet Waldbesitzern viele Möglichkeiten, um ihre Waldwirtschaft effizienter und nachhaltiger zu gestalten. Hier sind einige Beispiele:

1. Waldinventur: Digitale Technologien wie Drohnen, Laserscanning und Satellitenbilder können eingesetzt werden, um den Zustand des Waldes genau zu erfassen und zu analysieren. Dies kann dazu beitragen, dass Waldbesitzer die Bedürfnisse ihres Waldes besser verstehen und eine fundierte Entscheidung treffen können.

2. Waldmanagement: Mit Hilfe von Sensoren und IoT-Systemen (Internet of Things) können Waldbesitzer den Zustand ihres Waldes in Echtzeit überwachen. Dadurch können sie schnell auf Veränderungen reagieren, wie beispielsweise auf Schädlinge oder Stürme.

3. Forstliche Planung: Digitale Tools wie GIS (Geografische Informationssysteme) und andere Software können eingesetzt werden, um die Planung von Waldbewirtschaftung zu optimieren. Dadurch können Waldbesitzer beispielsweise die Standortbedingungen und die Holznutzung besser analysieren.

4. Vermarktung von Holz: Digitale Plattformen können Waldbesitzern helfen, ihre Holzprodukte zu verkaufen. Zum Beispiel können Online-Verkaufsplattformen den Verkaufsprozess vereinfachen und die Reichweite erhöhen.

Insgesamt bietet die Digitalisierung Waldbesitzern viele Chancen, ihre Waldwirtschaft zu optimieren und nachhaltiger zu gestalten. Allerdings erfordert dies oft auch Investitionen in digitale Infrastruktur und die Schulung von Mitarbeitern.

”

... , so ChatGPT.

09 Ökosystemleistungen: Eine wachsende Herausforderung des Digitalen

Eine Perspektive aus der
'Human-Computer Interaction'

Felix Carros und Maximilian Krüger

Felix Carros
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Fraunhofer FIT
Fachbereich: Human-Computer Interaction
E-Mail: felix.carros@fit.fraunhofer.de

Maximilian Krüger
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Universität Siegen
Fachbereich: Human-Computer Interaction
E-Mail: maximilian.krueger@uni-siegen.

Es ist kein Geheimnis, dass Wälder mehr Fähigkeiten haben als den Rohstoff Holz zu produzieren und als Jagdgebiet zu dienen. Wälder sind ein Baustein in unserer Biosphäre und leisten einen Beitrag dazu, diese zu stabilisieren. Wälder schaffen Luft zum Atmen, und speichern CO₂, wodurch sie ein wichtiges Element im Kampf gegen den Klimawandel sind. Sie speichern und reinigen Wasser und schützen vor Erosion und Flut. Sie bieten einer großen Vielfalt an Arten Lebensraum, eine Heimat, die immer rarer wird und gleichzeitig immer wichtiger, sehen wir doch gerade das sechste große Massensterben der Arten. Nicht zuletzt dienen sie dem Menschen als Erholungsraum, was insbesondere während der Covid-19 Pandemie wiederentdeckt wur-

de. Diese vielseitigen Leistungen werden bisher nur geringfügig honoriert und spielen deswegen mit Ausnahme der zwei genannten eine untergeordnete Rolle. Die vielfachen Leistungen des Waldes führen jedoch bereits jetzt dazu, dass ein Umdenken stattfindet. Erste Förderprogramme widmen sich dem Thema und versuchen die Sicherung dieser lebenswichtigen Ökosystemleistungen finanziell attraktiver zu machen. Dennoch scheint diese Entwicklung noch nicht dort zu sein, wo sie sein könnte.

Durch die trockenen letzten Jahre haben unsere Wälder gelitten. Die Bäume konnten sich nicht schnell genug an die neuen Klimabedingungen anpassen, viele sind dieser Situation zum Opfer gefallen. Die

Situation ist dramatisch, doch gleichzeitig ist sie auch eine Chance, es anders als bisher zu machen. Forstlich genutzte Flächen müssen im großen Stil wieder aufgeforstet werden. Diese tiefgreifende Veränderung birgt die Chance, das Augenmerk bei der Wiederbewaldung und zukünftigen Waldbewirtschaftung auch auf Ökosystemleistungen zu legen.

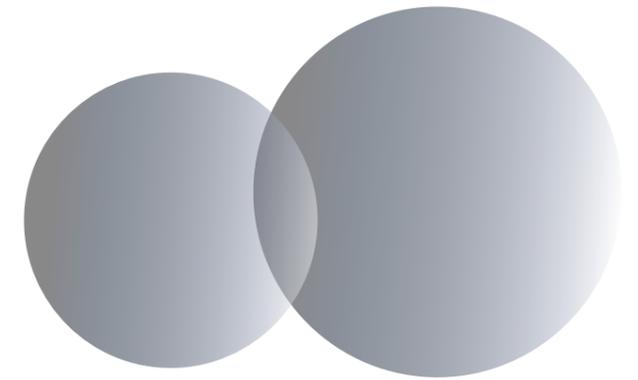
Die Digitalisierung hat auch vor der Forstwirtschaft und der Klimaanpassung der Wälder nicht haltgemacht und somit gibt es eine Vielzahl an digitalen Werkzeugen in diesem Feld. Allerdings widmen sich nur wenige dieser Werkzeuge explizit der Stärkung von Ökosystemleistungen bei der Aufforstung, Anpassung und Bewirtschaftung von Wäldern. Wir glauben, weil das Gewinnpotenzial durch Ökosystemleistungen in ihrer Vielfalt noch begrenzt ist und es somit wenig Anreiz gibt für die kostspielige Entwicklung und Anschaffung spezialisierter Technologien. Gleichzeitig ist Geld nicht der einzige Antrieb für Waldbesitzer, ganz im Gegenteil, zeigt sich doch, dass nur wenige im Haupterwerb davon leben aber gleichzeitig eine hohe emotionale Bindung zum Wald besteht. Eine Bindung die, wenn möglich, von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Aber die Unterrepräsentation liegt nicht nur am Gewinnpotenzial, sondern auch an der Komplexität, die benötigten Daten zu erheben und Entscheidungen aufbauend auf diesen Daten zu fällen. Es ist davon auszugehen, dass die verfügbaren Daten bezüglich der Ökosystemleistungen des Waldes kein komplettes Bild abgeben. Ein Zustand, der auch die Modellierung schwierig macht. Dabei haben Programme wie waldinfo.nrw gezeigt, dass Modellierungen sinnvoll und anschaulich sein können. Hinzu kommt, dass Wechselwirkungen zwischen Ökosystemleistungen vielfältig und in Teilen noch unbekannt sind. Dies bedeutet, dass selbst wenn eine Modellierung möglich ist, es fraglich bleibt, ob sie auch wahrhaftig ist.

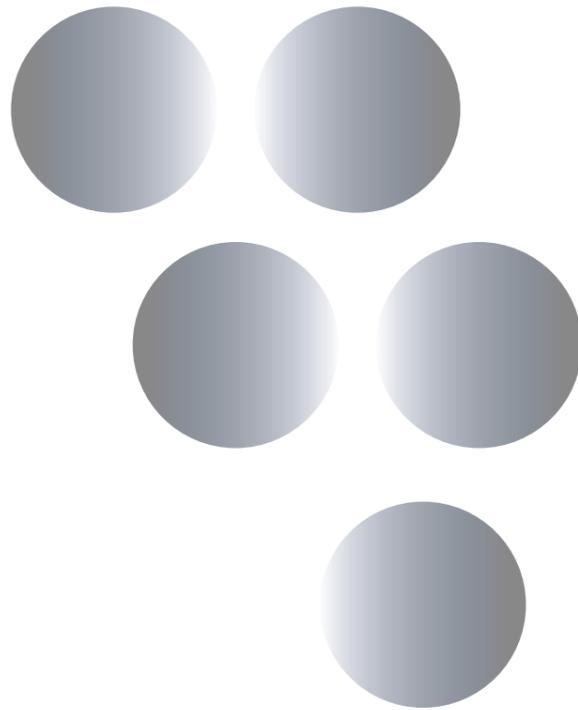
Als Forscher der Mensch-Computer-Interaktion sehen wir unsere Rolle darin, zu verstehen, wie das System Wald mit seinen vielfältigen Stakeholdern funktioniert und welche Rolle Software dabei spielt. Wir wollen verstehen, wie Entscheidungen für oder gegen Ökosystemleistungen auf Forstflächen entstehen und wie das Management dieser durch Software und andere digitale Anwendungen unterstützt werden kann. Dabei geht es uns darum, die Bedarfe von Natur und Mensch zu erheben. Wir fragen uns,

welche Rolle digitale Technologien hierbei schon oder möglicherweise spielen, wie sie angewandt werden und welche Auswirkungen sie haben. Noch lässt sich aus unserer Forschung heraus kein finales Plädoyer ableiten, jedoch sehen wir einen wachsenden Bedarf diesem Thema Aufmerksamkeit zu schenken. Denn durch das sich veränderte Klima, ändern sich auch die Funktionen der Ökosystemleistungen und damit einhergehend das Management dieser. Wir glauben, dass eine digitale Unterstützung nützlich ist, da Erfahrungswissen in einer sich verändernden Welt nur begrenzt weiterhilft.

Publikation aus unserer Gruppe:
Max Krüger, Felix Carros, Michael Ahmadi, Debora de Castro Leal, Maximilian Brandt, and Volker Wulf. 2022. Understanding Forestry Practices to Support Climate Adaption. In Adjunct Proceedings of the 2022 Nordic Human-Computer Interaction Conference (NordCHI '22). Association for Computing Machinery, New York, NY, USA, Article 51, 1–6. <https://doi.org/10.1145/3547522.3547677>



10 Profitieren Waldbesitzende?



Rolf Biskupek

Forstexperte innerhalb der BIOECEN AG für die Schnittstelle zwischen der forstlichen Praxis und dem Entwicklungsteam der digitalen Waldmanagement-Plattform Smartforester

Pressekontakt:

Eva-Maria Schleifer
Circus 16, 18581 Putbus
evamaria.schleifer@biocen.net

Rolf Biskupek, als Experte für Forst- und Digitalisierung, warum ist Digitalisierung im Forstbereich wichtig, insbesondere für kleine Waldbesitzer?

Rolf Biskupek: Die Digitalisierung im Forstbereich ermöglicht effizienteres und nachhaltigeres Waldmanagement. Für kleine Waldbesitzer ist dies besonders wichtig, da sie oft nicht die gleichen Ressourcen wie große Forstbetriebe haben. Digitale Lösungen können ihnen dabei helfen, ihre Flächen besser zu verwalten, Ressourcen optimal einzusetzen und somit den Ertrag zu erhöhen.

Können Sie ein konkretes Beispiel für solch eine digitale Lösung nennen?

Rolf Biskupek: Ein gutes Beispiel ist die Plattform Smartforester (www.smartforester.de). Sie bietet digitale Werkzeuge, die Waldbesitzern helfen, ihren Wald effektiv zu bewirtschaften. Die Plattform ermöglicht es, den Waldzustand zu überwachen, Maßnahmen zu planen und den Wert des Waldes zu optimieren.

Wie können gerade kleine Waldbesitzer von Smartforester profitieren?

Rolf Biskupek: Smartforester hilft kleinen Waldbesitzern, indem es ihnen Zugang zu Informationen und Werkzeugen gibt, die bisher nur großen Forstbetrieben zur Verfügung standen. Durch die Nutzung von digitalen Technologien, wie zum Beispiel GIS-Anwendungen, können sie ihren Wald präzise kartieren und so gezieltere Maßnahmen ergreifen. Die Plattform unterstützt sie auch bei der Organisation und Dokumentation von Maßnahmen, was die Zusammenarbeit mit Behörden und anderen Beteiligten erleichtert.

Gibt es noch andere Vorteile der Digitalisierung im Forstbereich?

Rolf Biskupek: Digitalisierung hilft auch bei der Bewältigung von Herausforderungen, wie dem Klimawandel, Schädlingen oder Krankheiten. Durch die Erhebung und Analyse von Daten können Waldbesitzer Trends erkennen und frühzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen. Zudem fördert die Digitalisierung den Wissenstransfer und die Vernetzung von Waldbesitzern und Experten, was zur Stärkung der gesamten Branche beiträgt.

Vielen Dank, Rolf Biskupek, für diese interessanten Einblicke in die Bedeutung der Digitalisierung im Forstbereich und wie insbesondere kleine Waldbesitzer davon profitieren können.

11

Forschung zur digitalen Holzbereitstellungskette

Dr. Ferreól Berendt

Projektkoordinator ADAPT-Wald-Holz
Hochschule für Nachhaltige Entwicklung
Eberswalde (HNEE)
Kontakt: ferreol.berendt@hnee.de

Ein Hauptaugenmerk der Digitalisierung entlang der Holzbereitstellungskette liegt meiner Meinung nach auf der tatsächlichen Nutzung digitaler Technologien sowie der damit erzeugten digitalen Repräsentation. Bei Letzterem ist ein digitales Abbild oder Zwilling von Prozessen gemeint, wie z.B. eine Routenanzeige mit Koordinaten.

Auch wenn die Digitalisierung in den meisten Branchen deutlich fortgeschrittener ist, als in der Forstwirtschaft, ist diese auch hier inzwischen kaum mehr zu übersehen. Mit einer stetig wachsenden Zahl an Nutzenden sinkt die Skepsis gegenüber dem Einsatz moderner Technologien in der Forstwirtschaft. So bietet z.B. eine digitale Holz(polter) vermessung enorme Vorteile gegenüber

den bisherigen manuellen Aufnahme- und Erfassungsmethoden.

Die zahlreichen Möglichkeiten zur Digitalisierung, die der Forstwirtschaft zur Verfügung stehen, werden von verschiedenen Akteuren und Akteurinnen entlang der gesamten Holzbereitstellungskette momentan erprobt, entwickelt und genutzt. Sehr großes Potential und gleichzeitig eine hohe Dringlichkeit sehe ich in der Konfiguration von Schnittstellen zwischen den Produkten. Erst wenn diese geschaffen sind und somit digitale Daten produktunabhängig weitergereicht werden können, werden Synergien entstehen. Dabei könnten höhere Mehrwerte für alle, einschließlich dem kleinen Privatwaldbesitzenden, geschaffen werden.

Im Moment arbeite ich gemeinsam mit sieben Projektbeteiligten (5 Doktoranden und Doktorandinnen und 2 Post-Docs) an dem Projekt ADPAT-Wald-Holz, gefördert aus der BMBF Fördermaßnahme REGULUS. Ziel des Projektes ist die Einrichtung eines adaptiven Wald-Holz-Managementsystems in der Region Berlin-Brandenburg. Dabei wollen wir einen digitalen Plattformdemonstrator konzipieren und modellieren. Dieser Demonstrator soll verschiedenste Daten vom Bestand bis hin zur Verarbeitung in der Holzindustrie erfassen und auswerten können. Die Daten sollen u.a. aus unserem eigens einzurichtenden Waldreallabor stammen und werden Folgendes beinhalten: (digitale)

Bestandsdaten, Harvesterdaten oder auch mechanische Holzeigenschaften. Anschließend werden wir analysieren, welche digitalen Daten, Schnittstellen und Datenstandards entlang der Holzbereitstellungskette notwendig sind, um Vorhersagen wie z.B. zu verfügbaren Holzmengen, zur Holzqualität oder Ausbeute im Sägewerk treffen zu können.

Insgesamt wollen wir mit unserem Projekt schließlich eine möglichst effiziente Nutzung des wertvollen Rohstoffs Holz entwickeln und unterstützen.

SCHLUSS

Ich freue mich sehr dieses Projekt mit solch einem gemeinschaftlichen „Extra“ wie diesem Magazin abschließen zu dürfen! Insbesondere Dank gilt meinerseits den Autoren und Sponsoren, welche ihren Teil dazu beitrugen!

Die Thematik „Digitalisierung und Wald“ zu betrachten, hat mir einen überwältigenden Gegensatz vor Augen geführt: Die Digitalbranche denkt in Sekunden und die Forstwirtschaft in Generationen. Diese zwei Reviere zu verbinden war äußerst komplex, für mich jedoch reizvoll zugleich.

Falls Sie Fragen oder Anliegen an mich haben, freue ich mich auf Ihren Kontakt:
sophia.trautmann@mail.de
www.sophiatrautmann.de

Ich bitte von unautorisierten Vervielfältigungen abzusehen!

Blieben Sie interessiert in das Neue!
See You Digital,
© Sophia Trautmann

PS: Dass man die Digitalisierung auch gelassen betrachten kann, liegt in der Natur der Sache: Irgendwann werden die jüngeren Generationen unumgänglich ihre digitale Kompetenzen in den Arbeitsalltag mitbringen.



Herzlichen Dank!

*Herzlichen Dank an alle Beteiligten
des Magazins und des Blogs:
AGDW + Lektorat + LWR Förderung +
+ Textbeiträge + Coverillustration +
+ Kritik + Komplimente + Inspirationen +
+ Gespräche + Aufmerksamkeit +
+ Aufmunterungen + Engagement
+ Einladungen zu Veranstaltungen +
+ an das Barcamp des FFF +
+ Digitaler Runder Tisch (FNR) +
+ u.v.m. +*

**LET'S
DIG IT!**

